

August Hermann Francke

M. August Hermann Franckens/ S.S. Theol. Prof. & Ordinarii zu Halle/ Offenes Schreiben An Alle Liebe Freunde/ Die den Herrn Jesum lieb haben in der Warheit

Wetzlar: Druckts Georg Ernst Winckler, 1703

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1903444624>

Druck Freier  Zugang



2d. 396p 2h
48p
144p

Im-3431'-3.
<R>

42.10.



M. August Hermann
Francckens /

S. S. Theol. Prof. & Ordinarius
zu Halle /

Offenes Schreiben

An

Alle Liebe Freunde /

Die den

Herrn Jesum lieb haben
in der Warheit.

Zu Erfurt / Gotha / Eysenach / u. u.

Anfängl. durch 2. Studiosos mit gegeben /

und

Nun auf begehren vieler Frembden
Zum Druck befördert.



W E T Z L A R /

Druckes Georg Ernst Winckler:

ANNO M. DCC III.

Im Jahr 1713

am 10ten

des Monats April

ist

geordnet worden

das

ganzliche

Verzeich

niß der

in der

Landes

und

der

Landes

Landes



Landes

Landes

Landes

Landes



Die Genade unsers H^{er}ren I^{esu} Christi / durch welche wir selig
 werden / sey mit euch allen
 Amen !

Hertzlich geliebte Freunde /
 die ihr den H^{er}ren I^{esu} Christum
 lieb habt in der Wahrheit.

Derzeit zwey Studi-
 osi, welche bisher
 hieselbst ihren Ban-
 del in der Furcht
 Gottes geführet /
 umb ihrer schwächlichen Leibes-
 Constitution willen in ihre Hei-
 mathreisen / der Hoffnung / daß
 Gott ihnen durch solche Verän-
 derung die Leibes- Kräfte erneu-
 ern.

ern / und so dann sie unter seinem
 Göttlichen Gnaden. Schutz wie-
 der anhero bringen / und in ihren
 Christenthumb und Studiis ferne-
 ren Wachsthum ihnen verleihen
 werde/ als hat mich solches veran-
 laßet/ ihnen gegenwärtiges offene
 Schreiben mit zu geben / welches
 sie an denen Orten/ worauff sie zu-
 kommen/ frommen und rechtschaf-
 fenen Kindern Gottes vorzeigen
 und lesen lassen möchten. Ich
 wünschte öftters / wenn es des
 HErrn Wille seyn möchte / die je-
 nigen / von welchen ich mit Freu-
 den höre / wie sie in der Warheit
 Jesu Christi wandeln/ von Uns-
 gesicht zu sehen ; Dann aber sol-
 ches meine Umstände nicht ge-
 statten/ will ich vorhero gegenwär-
 tiges Schreiben meine Stelle ver-
 treten lassen / also daß es auch an
 statt vieler besonderen Brieffe sey/
 wel-

welche ich/wenn es meine Arbeit zu
lassen wolte/ihnen gerne/ an man-
chemir bekante liebe Freunde mit
gegeben hätte. Doch bitte ich ei-
nen jeglichen / dieses nicht also an-
zusehen/ als wann ich mir eine be-
sondere Autorität über andere an-
massen / ihr Lehrer und Meister
sehn / oder gar über ihre Gewissen
herrschen wolte. Der HERR
weiß/ was meine Seele für einen
Eckel hat für aller solcher Meister-
schafft/auch wenn man das äusser-
liche Lehr. Ampt darzu mißbran-
chen / oder dergleichen etwas umb
deß willen weil man andere durchs
Wort des Evangelii auff den rech-
ten Weg gebracht/ gleichsam mit
recht prætendiren wolte. Ich hal-
te mich für nichts als für einen
Knecht und Diener / und so mir
nun der HERR die Tackel seines
Worts in die Hände giebet/ solche

len/ getrieben / und was Paulus
an die Thessalonicher schreibet (in
der ersten Ep. am 5. cap. v. 14.)
Wir ermahnen aber auch / lieben
Brüder/vermahnet die Ungezoge-
nen / tröstet die Kleinmüthigen /
traget die Schwachen / ic. wird
gar wenig unter uns in acht ge-
nommen. Es fehlet an der herhö-
lichen und erbarmenden Liebe ei-
nes gegen den andern. Viele scheuē
sich zwar nicht von andern in Ab-
wesenheit vermessenlich zu ur-
theilen / aber in Gegenwart beu-
cheln sie. Andere fallen auff ihre
eigene Wege und unter dem Vor-
wand/ daß sie gnug mit sich selbst
zu thun haben / erinnern sie nie-
manden in seinen Fehlern. Man-
che werden auch dadurch abge-
schreckt / weil sie so gar wenige
finden / die eine / auch freundliche
Erinnerung/mit Gedult und Lie-

anderen/ wie einem Diener g^öh-
ret/ vorzutragen/ begehre ich umß
des willen nichts mehr zu seyn/ als
diejenigen / welchen ich mich mit
meinen vorleuchten zum Dienst
begebe.

Es ist aber der Wille des Herrn
daß wir uns untereinander ermah-
nen/ die weil es heute heisset/ damit
nicht jemand unter uns ein un-
glaubiges und verstocktes Herz
kriege. So begehre ich nun nichts/
als daß man mich nur als eines der
Glieder Christi auffnehme / und
meine Erinnerungen und Er-
mahnungen / nach dem heilsamen
Wort / unsers Herrn und Mei-
sters prüffe/ und mein Zeugniß um
des willen/ und so fern es der Pau-
terkeit des Sinnes Christi gemäß
ist/ nicht verachte. Meine lieben/
die brüderlichen Ermahnungen
werden nicht so fleißig/ wie sie sol-
len/

be annehmen und vertragen können. Solches alles gehet nicht nach der Vorschrift / welche uns Christus und seine Apostel gelassen haben ; Darum geliebten Freunde / laßet uns das Kennzeichen nicht verlieren / das uns Christus gegeben hat / daß wir uns unter einander lieben / gleich wie er uns geliebet hat / auf daß man das raus erkennen möge / daß wir seine wahrhaftige Jünger seyn. Was fließet wohl näher aus dem köntglichen Gesetz der Liebe / als daß der ganze Leib durch Gelence und Jungen Handreichung empfahe / und an einander sich enthalte / und also wachse zur Göttlichen Größe. Col. 2/19. Wie nöthig will es denn seyn / daß wir hinführo herzlich und brüderlich seyn gegen einander / so wohl einander ohne Unterlaß zu ermahnen und zu erwecken / als

als mit aller Demuth und Sanft-
muth es anzunehmen / wenn wir
errinnert werden. Lasset uns vor
allen Dingen recht bedencken / daß
es / wo nicht mit uns allen / doch
gewiß mit dem allermeisten / da-
von ich mich keines weges aus-
schliesse / noch ein gar geringer und
schwacher Anfang sey des wahren
Christenthums. Welcher unter
uns hat bis aufs Blut widerstan-
den in den Kämpffen gegen die
Sünde? oder wie wenige sind um
des Wercks Christi willen dem
Tode nahe kommen? wie wenige
tragen den köstlichen Schmuck
vor Gott / nemlich den verbor-
genen Menschen des Herzens / in
einem stillen und sanfften Geiße
unverrückt? manche haben wohl
für einigen Jahren / einen gar
strengen Anfang gemacht / aber
sind sie wohl in der ersten Liebe ge-
blieben

blieben/ und haben sie wohl allen
Fleiß angewendet/ sich zu reinigen
von aller Befleckung des Fleisches
und des Geistes? ach wie wenige
sind eines recht gebrochenen Gei-
stes! wie wenige leuchten als die
Lichter mitten unter dem unart-
igen und bösen Geschlechte! wie
wenige sind von der Menschen
Furcht ungefangen! wie wenige
haben eine rechte Liebe zum Creuz
und zu dem armseeligen Leben
Jesu!

Darum hat man traun nicht
Ursache/ sich in seinem Sinne hoch
zu setzen und die brüderlichen Er-
mahnungen zu verachten/ sondern
es wäre zum höchsten nothwen-
dig / daß wo an einem Orte nur
zween sind oder drey / die Gott su-
chen / sie ohne Unterlaß ein ander
erweckten zur wahren Lauterkeit
und Einfältigkeit in Christo / und
wo

wo ihrer mehr wären/sie solches zu
 ihrer desto grösserer Erbauung an-
 wendeten / ein ander desto mehr
 mit dem Wort der Ermahnung
 zu Hülffe kämen / und also einer
 dem andern dienete mit den unter-
 schiedlichen geistlichen Gaben / die
 sie von Gott empfangen hätten;
 Ja daß auch abwesende durch
 Brieffe einander aufrichteten und
 ermunterten. Keinesweges aber
 ist es zu loben/wenn an einem Or-
 te unterschiedene sind / welche alle
 meinen / sie suchen Gott von Her-
 zen/und haben die Liebe der Welt
 verläugnet / sehen aber ein jeglicher
 nur auff seinen eignen Weg / kom-
 men gar nicht oder doch wunder-
 selten zu einander / vereinigen sich
 nicht mit einander im Gebet / und
 stärcken sich nicht durchs Wort
 Gottes. Und wenn sie ihnen gleich
 düncken liessen / daß sie auf ihre
 Weise

Weise vollkommener wandelten
als andere / so wandeln sie doch
nicht recht in der Liebe / und sind
vergeblich aufgeblasen in ihrem
Sinne. (Wie will ich aber nicht/
daß man die Application auf solche
theure Seelen mache / die von
Bräutigam selbst auff eine zeit-
lang in eine grose Stille und gleich-
sam von allen besonders geführt
werden / nachdem sie in der Liebe
treulich gewircket haben:) Folget
auch wohl einiger Nutzen und Ge-
gen aus solcher Absonderung? ich
rede aber nicht von der Absonde-
rung von der Welt / sondern von
warhafftigen Gliedern Christi.
Ich habe meines Orts nun schon
manchmal auß der Erfahrung ge-
lernet / daß an denen Orten / wo ei-
ner den andern mit einfältigen
Herzen erbauet / und wo man sich
mit einander im Gebet / und im
Wort

Worte Gottes übet/ daß daselbst
 der Segen immer weiter fort ge-
 het/die Herzen in ihrer Brünstig-
 keit erhalten und stets noch ande-
 re hinzu gethan werden/welche sich
 durch solches von Christo selbst ge-
 gebene Kennzeichen/nemlich durch
 den heil. Wandel der Liebe gewin-
 nen und auff einen guten Weg
 bringen lassen. Hingegen wo ein
 jeder vor sich bleibet/da sehe ich kei-
 nen Fortgang und Segen / son-
 dern wohl mancherley Mißver-
 stände/Argwohne/Zerrüttungen/
 selbst. Gefälligkeit und ander Un-
 kraut / welches der Satan nicht
 würde säen können / wann man in
 kindlicher Einfältigkeit sich mit
 einander im Gebet vereinigte nach
 dem Exempel der ersten Christen.
 Zwar wenn zu erst an einem Orte
 das Wort Gottes in manchen Se-
 len fruchtbar wird/so ist da nichts

als herrliche Liebe / und freuet sich
einer über den andern / und wün-
schet ein jeglicher / daß nur alle glet-
cher Gnade möchten theilhaftig
werden / vereinigen und verbinden
sich mit einander in der Furcht
Gottes und im Gebet. Da ver-
mag der Satan mit aller Verfol-
gung / Lasterung und Verläumb-
dung / die er gegen die Unschuldigen
Zusammenkunfften frommer Chri-
sten erwecket / solche Vereinigung
in der ungefärbten Bruder . Liebe
nicht zu hindern. Ja es wird da
manchmal in dem an sich erbault-
chen zusammen kommen nicht die
Maas gehalten / welche wohl die
Christliche Bescheidenheit / daß
nicht einer den andern in seiner un-
aussprechlichen Berufs . Arbeit hin-
dere / und daß nicht die Welt ohne
Noth zum aufsehen und zum Wi-
derstand allarmiret werde / erfor-
dert.

dert. Aber wenn die erste Hitze
vorbey ist / da man meinen solte/
man würde nun in viel zarterer
Liebe / wiewohl in viel heiltigerer
Ordnung zusammen können / und
sich in viel grösserer Krafft unter
einander erbauen / so sichtet denn
der Satan den einen mit diesen /
den andern mit ienen Abwege / so /
daß keine Zusammenfassung mehr
bleibet. Sonderlich pflegen viele
gar bald an den niedrigen und
schlechten Wegen des Christens
thums einen Eckel zu gewinnen /
und fallen auf solche Wege / die ih-
nen herrlicher und höher zu seyn
düncken. Wenn ihnen zum Exem-
pel hohe Geheimniß in der Heyl.
Schrift oder in andern Büchern
entdeckt werden / so lassen sie bald
ihren ersten Kampff der Buße und
des Glaubens an Gott und der
Nachfolge Jesu etwas geringer
wer-

werden / und bleiben mit der vornehmsten Begierde ihres Herzens an denen von ihnen bißhero neuerkanten Warheiten oder Meinungen kleben / davon reden sie des gerne / das sind ihre Gespräche / wenn sie zu andern Kindern Gottes kommen / eben als ob das eine Speise sey für alle / was ihnen wol schmecket. Weil nun andere solches nicht so gleich fassen / entstehet daher bald allerley Zwiespalt / oder / nehmen sie es auch von ihnen an / so bestehet dann alles zusammen kommen in einem Geschwätz / das man führet von neuen und hohen Dingen / dabey man der wahren Erbauung des inwendigen Menschen allzusehr vergisset. Da ist denn mancher ihr Sinn ganz in das zukünftige gerichtet / gaffen nur auf die äußerliche Offenbarung der Gerichte Gottes / und des

des herrlichen Reichs unsers
 Herrn Jesu Christi / lesen und
 hören nicht gern etwas anders als
 wenn sie etwas neues kriegen;
 Darüber versäumen sie das gegen-
 wärtige / und ob sie wohl sonst
 ein aufrichtiges Herz gegen Gott
 und Menschen haben / so bleibt es
 doch so bey den äusserlichen / und
 dringen nicht ein zu einer nähern
 Vereinigung mit Gott / zu einem
 höhern Grad des Glaubens und
 der Liebe / und zu einer seeligern in-
 wendigen Stille; ja wenn sie solche
 Schrifften in die Hände kriegen/
 die auff die Wiederbringung des
 Ebenbildes Gottes in uns durch
 die kräftige Wirkung unsers
 Herrn Jesu Christi allein drin-
 gen / so mögen sie solche entweder
 gar nicht lesen / oder lesens doch
 lange nicht mit so grosser Lust und
 Begierde / als wenn sie neue Ge-
 sich.

sichter/Offenbahrungen/oder weitere Erklärungen der zukünftigen und ihnen noch unbekannten Dinge zu Gesicht bekommen. Ich lasse göttliche Dinge und göttliche Arbeiten alle in ihren hohen werthe beruhen / und es sey fern von mir/das ich von einem der selbigen verächtlich reden/ oder vermessenlich urtheilen sollte. Ich rede aber davon / daß man nicht nach der Ermahnung Pauli alles prüffet/und das beste behält / sondern aus Mangel der Erfahrung und Weißheit / alles ohne Unterscheid ergreiffet ; wie auch / daß man mit unzeitiger Begierde drauff fällt / und gleichsam den Kern des Christenthums darein setzt/ deswegen doch niemand bey Gott angenehmer ist ; Und endlich / daß man sich dadurch abziehen lässet von seinem ersten Ernst
der

der innerlichen Zukehr zu Gott.
 So man sonst bey dem Haupt-
 Wesen/nemlich bey der innerlichen
 Erneuerung zum Ebenbilde Gottes
 mit unverricktem Fleiß beharret/
 und sich allein an Christo/als dem
 Haupte/ in glaubiger Liebe und
 Gemeinschaft hält/ und ihm al-
 lein das Herze und alle seine Be-
 gierden läffet/ die höheren Dinge
 aber/ so man durch seine Gnade zu
 erkennen anfänget / mit stillem
 Geiste zum Lobe Gottes und zur
 Stärckung seines Glaubens und
 Befestigung der Hoffnung an-
 wendet; so ist solches keines weges
 zu tadeln/ sondern vielmehr höch-
 lich zu loben. Die haupt Summa
 aber des ganzen Christenthums
 muß allzeit bleiben: Liebe von rei-
 nem Herzen/von gutem Gewissen/
 und von ungefärbten Glauben.
 Die Liebe ist es/dahin auch das rei-
 ne

ne Herß / das gute Gewissen und
der ungefärbte Glaube gehört.
Ach! meine geliebten Freunde / las-
set uns doch darnach ringen / daß
wir in der Liebe völlig werden.

Wir können in einem Tage viel
Scheltworte lernen von Babel /
von der Babylonischen Hure / von
Bauch . Predigern und Baals-
Pfaffen / und tausend andere der
Welt verdrießliche Benennungen
dadurch wir doch niemanden bes-
sern; aber die Liebe können wir nicht
so bald studiren. Wir werden bald
so klug / daß wir an allen / auch an
den treuesten Knechten Gottes / et-
was zu tadeln wissen; aber so klug
werden wir nicht balde / daß wir al-
les mit Augen der Liebe ansehen
lernen. O wie gefährlich ist doch
das Richten und Urtheilen! Wir
richten hundert ja tausendmal /
ehe wir es nur einmahl treffen.
So

So ist nun der Weg des richtens
und tadelns gar unsicher und un-
gewiß; aber der Weg der Liebe ist
allezeit gewiß und sicher / und ob
man in Urtheil der Liebe fehlete / so
schadets uns doch nicht an unserer
Seelen. Erkennet doch die Welt
einen für eine ungerechten Richter /
der ein Urtheil spricht / ehe er die
ganze Sache mit allen ihren Um-
ständen genau erkant und erwo-
gen hat; Für Gott aber ist auch
das Gerichte und Urtheil straff-
bar / welches in der Liebe gefällt
wird / ob es gleich der äußerlichen
Warheit gemäß wäre. Finden
wir denn nun einer an dem andern
einen Fehler / daranes doch keinem
unter uns mangelt / so wir uns
recht für Gott prüffen / so lasset
uns in ein libreiches Mitleiden ein-
tringē / und es an statt unsers Bru-
ders Gott unserm Vater vortra-
gen

gen / und den bitten / daß ers ihm
nicht zu rechnen / und durch seinen
Geist ihn läutern und retnigē wol-
le. Dann laffet uns ihn freundlich
und sanftmütig erinnern / und kein
weiteres unnützes Geschwätz da-
von führen gegen andere / damit
wir nur uns selbst und andere be-
unruhigen / sondern schaffen / daß
wir stille seyn / und den Segen un-
serer Ermahnung Gott befehlen /
es sey denn / daß die Nothwendig-
keit erfordere / das Heil unsers
Nächste auch durch andere in herz-
licher Liebe zu suchen. Lasset uns
aber doch ja mit unserm Herzen
nicht abgekehret seyn von denen je-
nigen / welche noch entfrembdet
sind von dem Leben das aus Gott
ist / durch die Unwissenheit / so in
ihnen ist / durch die Blindheit ihres
Herzens ; Vielweniger laffet uns
jemand von ihnen schelten oder
lä.

lästern noch übelß von ihnen reden
auch wo es die Warheit ist / es sey
dann / daß wir Gewissens halben /
und auß Noth solches thun müßer /
nehmlich der Welt ihre Ungerech-
tigkeit fürzustellen da es ja aus kei-
nem andern Grunde / als aus der
Liebe zur Besserung herkommen
muß. Wie schön erinnert solches
Paulus zum Tit. 3. v. 1. 2. 3. 4. 5.
Erinnere sie / daß sie dem Fürsten /
und der Obrigkeit unterthan und
gehorsam seyn / und zu allen guten
Werck bereit seyn / niemand lästern
nicht hadern / gelinde seyn / alle
Sanftmütigkeit beweisen gegen
alle Menschen. Denn wir waren
auch weyland unweise ungehorsa-
me / irrige / dienend denen Lüsten /
und mancherley Wollüsten / und
wandelten in Bosheit und Neyd /
und hasseten uns untereinander ;
Da aber erschien die Freundschaft
und

und Barmhertzigkeit Gottes und un-
seres Heylandes / nicht umb der
Wercke willen die wir gethan ha-
ten / sondern nach seiner Barmher-
zigkeit machte er uns selig. Se-
het / wie der Apostel des H. Ern
nach der Weisheit / die ihm von
oben herab gegeben ist / die Menschē
will zu aller Liebe gegen jederman
auch die Bösesten ermahnet wissen
und wie er das zum Grunde gese-
het / der uns zu solcher allgemeinen
Liebe bewegen soll / daß wir zurück
auf uns selbst sehen sollen / wie wir
ja auch vorhin auf unrechtem We-
ge gewesen / und daher mit jenem
Mitleiden haben und uns nicht
besser und klüger als sie sollen dün-
cken lassen. Erführet uns aber zu
Gemüthe / durch welchen Weg uns
sey geholffen worden / nemlich da
die Freundlichkeit und Barmher-
zigkeit Gottes uns erschienen sey. En
so

so sollen wir denn auch solche
Freundlichkeit unserm Nächsten /
wenn er noch auff bösen Wege
ist / erzeigen. Das wird ein
besserer Weg seyn ihn zu gewin-
nen und zu rechte zu bringen /
als wenn wir ihn verunglimpf-
fen / und uns in Zorn und Bitt-
erkeit gegen ihn setzen / oder ihn
zum wenigsten verachten und fah-
ren lassen. Hat uns GOTT ge-
holffen / aus lauter unverdienter
Gnade und Barmherzigkeit / und
nicht um der Wercke willen / die
wir gethan so kan er sich auch über
unsern Nächsten erbarmen / der
uns also vom Reich Gottes ent-
fernet zu seyn vorkommt. Gar
nachdencklich ist es / daß Petrus
ermahnet in seiner andern Epistel
am 1. cap. Wir sollen allen unsern
Fleiß anwenden / daß wir in der
Gottseeligkeit darreichen die brü-

der

der

derliche Liebe / und in der brüderlichen Liebe die allgemeine Liebe. Gleichwie er die Gottseligkeit zum Grunde der brüderlichen Liebe gesetzet / also setzet er die brüderliche Liebe zum Grunde der allgemeinen Liebe; Woraus klärlich zu erkennen / daß die allgemeine Liebe ein höher Stück des Christenthums sey als die brüderliche Liebe. Denn wer noch keine wahre Gottseligkeit hat / der hat noch keine wahrhaftige Liebe / weder brüderliche / noch allgeweine; Wer aber zum Anfang einer wahren Gottseligkeit kommen ist / der fänget wohl an diejenige zu lieben / welche mit ihm eben derselbigen Gnade theilhaftig worden sind / er wünschet auch wohl / daß alle Menschen zur Erkänntniß der Wahrheit gelangen

gen möchten / und ist also der Grund zur allgemeinen Liebe in ihm geleyet / und die Wurzel derselben gleichsam gepflanzt; aber die würckliche Ausübung der allgemeinen Liebe kommt ihm noch viel schwerer an / als die Liebe gegen die Brüder; ja er sündigt gar öfters wieder die allgemeine Liebe mit Worten und mit Wercken / wie auch mit Unterlassung des guten / sonderlich aber durch die Heftigkeit seiner Affecten / da er wohl nicht meinet / daß er sündigt / sondern dencket / er stehe in einen rechten Göttlichen Eyffer / und thue alles aus Liebe zu Gott und seiner Wahrheit. Er erbittert die Welt durch unzeitiges und unbarmerhziges Richten / ja Schmähen und Schelten / und durch allerhand der Welt ganz unleidliche Worte und

B 2

Beo

Benennungen / an Statt daß er
 di. selbe mit Liebe gewinnen / und
 ihr die Wahrheit in ihrer Einfältig-
 keit / Lauterkeit und Unschuld vor-
 stellen sollte. Wann ein solcher / sa-
 ret / daß die Schrift von uns er-
 fordert / wir sollen ausgehen von
 den Bösen / uns von ihnen abson-
 dern / und ihr unreines nicht an-
 rühren / so redet er von nichts als
 von Ausgehen aus Babel / und
 von Absonderung / dadurch er denn
 mehr Aergerniß und Anstoß / als
 Nutzen schaffet. Solche mercken
 nicht / wie starck Babel und die
 Welt noch in ihnen ; sondern weil
 sie die Gnade angeschienen hat /
 halten sie zu hoch von sich selbst
 und meynen / es stehe umb sie ganz
 wol / daher sie mit Recht nun auff
 eine Absonderung von dem äußer-
 lichen Welt. Hauffen bedacht wä-
 ren. Was denn ferner aus solcher
 selbst.

selbst Gefälligkeit für Schaden
und Unordnung erwachsen ist /
unbeschreiblich; das Wort Got-
tes ist Geist und Leben / und er-
fordert mit dem Ausgehen und
Absondern fürnehmlich von uns /
daß wir nicht sollen Gemein-
schaft haben mit dem Sinne der
Welt / noch mit den Wercken
der Finsterniß / sondern sie viel-
mehr straffen. Aber von dem au-
ßerlichen Hauffen der Menschen /
will Christus die Seintgen so gar
nicht abgesondert wissen / daß er
auch spricht zu seinem Vatter:
Joh. XVII. 15. Ich bitte nicht /
daß du sie von der Welt nimmest /
sondern daß du sie bewahrest für
dem Ubel. Und seinen Jüngern
bezeuget er Math. V. 13. daß sie
das Salz der Erden seyn sollen.
Wann aber das Salz abgeson-
dert wird und alleine bleibet / kan

seine Krafft nicht beweisen. Des-
gleichen bezeuget er ihnen v. 14.
Daß sie das Licht der Welt seyn
sollen und sezet hinzu: Man
zündet nicht ein Licht an/ und se-
het es unter einen Scheffel / son-
dern auff einen Leuchter/ so leuch-
tet es denen allen / die im Hause
sind. Also lasset euer Licht leuch-
ten für den Leuten / daß sie eure
gute Wercke sehen / und euren
Vatter im Himmel preisen. Es
ist ja offenbahr / daß ein Licht
dem Menschen nichts nuzet /
wenn es von ihnen entfernt oder
verstecket ist. Daß einer / der
vorhin in böser Gesellschaft ge-
lebet / sich von derselbigen abthue
damit er nicht von seinem guten
Vorsatz durch dieselbe wieder ver-
rückt werde / und daß sonderlich
Anfänger in Christenthumb sich
möglichster massen für allem aus-
fers

serlichen Umgang hüten / der ih-
nen zum Vergerniß und Verfüh-
rung gereichen möchte / ist den heil-
samen Worten unsers HERRN
JESU Christi und seiner getreuen
Zeugen allerdings gemäß; und
ein jeder / der eine wahre Liebe zu
GOTT hat / der wird auch von GOTT
gelehret / daß er nicht wandle in
Rath der Gottlosen / noch trete auf
den Weg der Sünder / noch sitze da
die Spötter sitzen. Ps. 1. Aber wo
die allgemeine Liebe recht in der
Seelen auffgehet / da lehret sie wie-
der eingehen in den äußerlichen
Welt-Hauffen.

Da der heilige Geist die völlige
Liebe in die Herzen der Apostel
ausgegossen hatte / mußten sie sich
nicht von den äußerlichen Hauffen
absondern / sondern nach dem Be-
fehl ihres HERRN und Meisters hin-
gehen in alle Welt. Ja es ist merck-

lich / daß da die Jüden unsern
Herrn Jesum selbst getödtet / die
Apostel gehasset und verfolget / vie-
ler treuen Zeugen Blut vergossen
und das Evangelium mit äußer-
sten Grift von sich gestossen / den-
noch die Apostel so lange Jahre zu
Jerusalem geblieben / und sie nicht
verlassen / biß endlich der Zorn über
sie kommen. So nun solche allge-
meine Liebe auch in uns stärker
werden würde / so würde man auch
den Armen irrenden Hauffen / wel-
che dazu wol noch nie eine rechte le-
bendige Vorstellung der Wahrheit
von ihrem Verderben und wie ih-
nen daraus zu helfen / gehört /
oder wann sie es gehört mit vielen
Lasterungen / Verläumdungen
und falschen Begrieff dagegen ein-
genommen sind / sie mit mehreren
Erbarmen und Mitleiden tragen /
und vielmehr einem jeden auff alle
Weis

Welse/wir eine Mutter ihren Kin-
de zu rech: zu helfen trachten / als
nur auf das unsere sehē / und durch
unvorsichtige Worte und Werke
andern Anlaß geben / sich noch
mehr in ihrem alten Wesen zu ver-
härten. Die wir in öffentlichen
Kirchen und Schul. Bedienungen
stehen/haben am meisten / Ansech-
tung von solcher unzeitigen Abson-
derung/und vom lieblosen Eifer/
denn das Verderben und die Bos-
heit der Menschen / und die einge-
rissene schwere Mißbräuche / wer-
den uns an meisten offenbahr / und
liegen allzustarck im Wege / daß es
offters scheint / als sey es ganz
umsonst / was man thue und vor-
nehme. Wann dann darzu kömmt /
daß auch diejenige welche die
Wahrheit erkennen / nicht recht die
Menschen Furcht verleugnen / noch
in Glauben mit uns durchbrechen

B 5

n el.

wollen/ mit freudiger Bekantniß
und Offenbahrung der Warheit
an eines jeglichen Gewissen das
Werck des HErrn zu treiben / so
werden wir leichtlich in einem Eif-
fer gegen solche entzündet. Ob den
wohl ein solcher Eiffer weit besser
ist als anderer ihre Trägheit/ Faul-
heit und Fauligkeit / oder auch als
anderer vermeynte Christliche
Klugheit/ damit sie doch nichts an-
ders thun/ als daß sie sich nur dre-
hen und wenden/ wie sie dem Creutz
Christi entgehen mögen; so kom-
met doch solche Entzündung nicht
aus der völligen Liebe / und wäre
uns weit seeltiger / so wir in gött-
lichen Frieden/ und in mitleiden-
der Liebe beharren/ und desto
brünstiger im Gebet auch andern
zu ihrer Vollendung kämpffen
hülffen. Schienen dann gleich
unsere Liebes- volle Erinnerun-
gen

gen nicht den erwünschten Effect zu erreichen / und es blieben andere unserm Bedüncken nach immer / wie sie wären / so behielten wir doch ein fröliches und friedliches Herz / und würden im Außgange erkennen / daß unser Gebet / lange Gedult / gutes Exempel und bescheidene Erinnerung nicht ohne Segen blieben. Es mag ihm doch niemand etwas nehmen / es werde ihm denn vom Himmel gegeben. Ich fürchte sehr / es fehle uns noch am meisten an einem recht gebroschenen Geiste / an dapperen Glauben / und fürnemlich an einer recht brünstigen Liebe.

Wann es uns denn daran fehlet / so wollen wir gerne mit dem Kopffe hindurch / und wils nicht gehen / so wollen wir gar davon. Wir klagen über diese und jene äußerliche Hinderungen / und sehen nicht daß die innerliche die größten

find ; oder wenn wir die innerliche erbli-
cken/ so wollen wir uns gar absondern/
damit wirs auff diese weise verbessern/
und mercken nicht/das der Eigen. Wil-
le der gröſte Abgott iſt / damit wir für-
nemlich wider **G**ott ſündigen/und da-
bey keine wahre Beſſerung beſtehen kan.
Ich begehre aber damit niemanden zu
richten/der ſich ſeines öffentlichē Amtes
ſelbſten aus drengenden Urſachen bege-
ben/ und wünſche auch/ daß andere ſie
ungerichtet laſſen. Ein jeder mag ſelb-
ſten am beſten wiſſen / was er in **G**ott
und aus **G**ott und mit wahrer und
völliger Freudigkeit vor dem Angeſichte
Gottes thut und handelt. Der Zweck
meiner Rede gehet nur auf die allgemei-
ne Liebe/die finde ich ſo ſchön und herr-
lich/ ſo heilſam und nützlich/ ſo köſtlich
und nothwendig/daß es meiner Seelen
recht anliegt/ ſie allen und jeden anzus-
preiſen. Andere finden in dieſen und je-
nen Dingen etwas groſſes und hohes/

daß

daher sie so begierig darnach sind/ es zu ergreifen. Ich finde nichts höhers als die Liebe / darum jage ich diesem Ziel nach / ob ichs ergreifen möchte. Paulus saget solche grosse Dinge von der Liebe 1. Cor. 13. welche ich an mir und an andern noch in gar geringen Maas erkennne. In der Liebe bestehet das rechte Englische Leben/welches auch von uns anders nicht als in der grössten kindliche Einfältigkeit und süssesten Herzens Liebe geschmecket wird. Was ist grössers / als das uns in Christo Jesu ein königlich Priesterthum für Gott und seinem Vatter bescheiden ist; aber worinnen bestehet wohl der königliche priesterliche Sinn anders / als in der völligen Liebe?

Denn dieses ist der Sinn unsers Herrn Jesu Christi/der uns geliebet hat/da wir noch seine Feinde waren/der sich aller seiner Herrlichkeit gedauert hat / und allein umb deß willen in der

Welt gewesen ist / damit er uns helfen
möchte. Wie wol hatte Paulus diesen
Sinn Christi gelernet / da er sprach Rom.
9 / 1. 2. 3. Ich sage die Wahrheit in Chris-
to und lüge nicht / des mir Zeugniß gibe
mein Gewissen in dem H. Geist / daß ich
grosse Traurigkeit und Schmerzen
ohne Unterlaß in meinem Herzen habe.
Ich habe gewünscht verbannt zu seyn
von Christo für meine Brüder / die mei-
ne Gefreunde sind nach dem Fleisch.
Welch ein Grad der Liebe ist das ! wel-
cher unter uns mag ihm dieses durchs
Zeugniß des H. Geistes nachsprechen ?
So laßt uns nun hieran lernen / wie uns
die Liebe Christo so ähnlich machē könn-
ne. Darum spricht er auch Ephes. 5 / 1.
So seyd nun Gottes Nachfolger wie
die lieben Kinder / und wandelt in der
Liebe / gleich wie Christus uns geliebet
hat. Denn Gott ist ja selbst die Lies-
be / und wer in der Liebe bleibet / der
bleibet in Gott / und Gott in ihm.
Weil

Weil nun dieses der allerköstlichste Weg ist / wie ihn Paulus nennet 1. Cor. 12. so lasset uns doch mit einander darnach ringen/geliebten Freunde / und kein Erkantniß / noch irgend einigen Weg so hoch achten/als diesen. Die Liebe ist ja allein unsere Festung/ wenn wir daraus entfallen / was finden wir anders als eine Hölle voller Unruhe und Angst. Lasset uns aber fürnehmlich auf das rechte Object oder Gegenwurff der Liebe sehen. Denn wenn wir offters meinen / daß wir am herzlichsten lieben / so ist unsre Liebe mit vieler eigen Liebe und eigen Lust besudelt/weil wir nicht recht drauf acht haben welches das Object oder Gegenwurff der Liebe sey. Denn wo wir etwas finden/das unsrer Liebe wehre zu seyn scheint / da fallen wir gerne hin mit unserer Liebe / und mercken nicht / wie sehr wir noch unsere eigene Lust / Vergnüglichkeit und Wohlbehagen

das

darunter suchen. Paulus spricht
 Rom. 5/8. **G**ott preisset seine Liebe
 gegen uns/das Christus für uns gestor-
 ben ist / da wir noch Sünder waren.
Gott hat an uns nichts gefunden/ das
 der Liebe werth wäre. So ist denn das
 Object und der Gegenwurff einer
 rechten Göttlichen Liebe fürnemlich
 das arme / das elende / das verachtete /
 und was dem Fleisch und Blut und uns-
 fern 5. Sinnen am meisten zu wieder ist/
 da man nichts Liebens und Lobens wür-
 diges findet. So man da herrlich
 und warhafftig liebet und bemühet ist/
 das gute mitzutheilen / so ist man rechte
 Gottes und Christi Nachfolger/ und
 so wird denn auch unsere Liebe gegen
 das/ was liebenswürdig ist/ lauterer
 und reiner seyn / und alles der Ehre
 Gottes geheiligt und auffgeopffert
 werden.

Darum/lieben Freunde/ wenn wir
 den elenden und verderbten Zustand
 der

der Leute an unsern Orten / in unsern
 Lande/ ja in ganz Teutschland/ und in
 allen so genannten Evangelischen Ge-
 meinden/ unter welchen wir leben/ er-
 kennen/ und wenn uns die übermachte
 Bosheit und Gottlosigkeit für Augen
 schwebet/ so lasset uns desto mehr in die
 allgemeine Liebe eindringen / und wie
 in einer grossen Feuersbrunst man al-
 les stehen und liegen lasset / und vor-
 nemlich suchet / daß man das Feuer lös-
 schen / und weiteren Schaden zuvor-
 kommen möge; also lasset auch uns in
 GOTT die Kräfte der Liebe erneuern/
 nicht Dehl ins Feuer gießen / durch
 Born und Härigkeit / sondern das
 Wasser der Liebe herzuführen / und
 uns also miteinander im Herrn verei-
 nigen dem verderben zu steuern. Nicht
 sollen wir unsern Nächsten helfen/
 und unjer selbst dabey vergessen. Denn
 so jemand die Liebe gegen den Nächsten
 mit stetiger Arbeit ausübet / und nicht
 auff

auff sich acht hätte / ob auch die Liebe
 Gottes in ihm wachse und zu nehme /
 so würde er an seiner Seelen einigen
 Schaden leiden / und auch die Ausü-
 bung der Liebe gegen seinen Nächsten
 würde nicht so lebendig / Göttlich und
 durchdringent bleiben / dieweil der
 Zufluß nicht von der rechten Quelle
 starck genug käme. Sondern fürnem-
 lich laßet uns mit unserm ganzen
 Geist / Herz und Sinn uns in die Lie-
 be Gottes einergeben / damit unser
 Herz voll und überfließend werde /
 und der Überfluß unsern Nächsten zu
 statten komme / die Fülle aber in un-
 sern Herzen bleibe. So wir uns in
 dem helleuchtenden Angesicht Jesu
 Christi / das ist / in der Liebe Gottes
 gegen uns in Christo Jesu / täglich
 spiegeln / so wird solches helle Licht
 unsere inwendige Gestalt verändern /
 und uns verwandeln in eben dasselbe
 Bilde der Liebe von einer Klarheit zur
 and

andern. Aber wie ein grosses ist es /
das Evangelium recht erkennen! wie
wenige wissen und erkennen im Lichte
des H. Geistes die Herrlichkeit des
neuen Bundes! Viele sind selbst un-
ter Mose gefangen / doch unwissend /
und wollen andere unter ihn gefangen
nehmen. Andere meynen / sie sind
Mosi entronnen / und wären nicht
mehr so gesetzlich / sehen aber nicht /
daß ihr roher und ungebrochener
Geist die Freyheit mißbrauche zum
Deckel der Bosheit / oder daß ihre
Minderjährigkeit im Christen-
thum gar wohl noch Vormün-
der und Pfleger erfordere. Wo
der Geist des HErrn ist / da ist
Freyheit; Wo der Sinn des Flei-
sches ist / da ist Knechtschaft. Doch
lasset uns nicht zaghaft seyn / son-
dern uns nur von Herzen unter
die gewaltige Hand Gottes be-
mühen / so wird er uns erhöhen

zu

zu seiner Zeit. Lasset uns von
Herben bitten: **HERR** deinen
Geist uns immer laß/ der uns geb
zu halten rechte Maasß. Denn
alles Ermahnen/ und alles selbst
wircken ist vergeblich/ wenn uns
nicht der **HERR** den Geist aus
der Höhe darreicht. Aus der
Fülle **Jesus** allein nehmen wir al
le Gnade um Gnade.

Dieses habe ich geliebtesten
Freunde/ als eine brüderliche Er
mahnung zu eurer Erbauung
nützlich gehalten. Und weil ich
dieses Schreiben offen mitgebe /
so muß ichs drauff ankommen
lassen / wer es in die Hände kriege
und lese. Ich habe auff's einfäl
tigste geschrieben/ weil die Einfäl
tigen und Schwachen der Erbau
ung und Stärckung am meisten
vonnöthen haben / und weil der
Sinn Christi nichts hohes und
fünsst.

künstliches lieber. Vielleicht
möchtens auch einige lesen / die
länger in Christo gewesen / mehr
in dem Herrn gearbeitet / und
weiter kommen sind / als ich;
Solche werden denn nach ih-
rer Liebe Gedult mit mir tra-
gen und wenigsten mein Wol-
meinen nicht mißbilligen. Sonst
pfegets wohl mit dergleichen
Schreiben so zu ergehen / daß
im Durchlesen einige sprechen:
das gilt den / und das gilt je-
nen / und mißbrauchens also nur
zu ihrer Erhebung / und anderer
Verachtung / daß wol durch Ver-
trug des Satans Zank und
Streit daraus entsteht. Solches
wäre nun nicht dieser Schrift /
welche in aufrichtiger und einfäl-
tiger Liebe abgefaßt / zuzuschrei-
ben / sondern dem verkehrten Sinn
derjenigen / welche ihr Herz nicht
auff

auff ihre eigene Besserung richten.
 Ach laßet uns doch recht brüder-
 lich und herzlich gegen einander
 gesinnet seyn/ und bedencken/ daß
 die Zeit kurz ist/ und die Gerichte
 Gottes nahe sind / welche an sei-
 nem Hause anzufangen pflegen/
 damit wir unsere Richter brennen
 lassen / und unsere Renden lassen
 umgürtet seyn/ und gleich seyn de-
 nen Knechten die auff ihren Herrn
 warten / wenn Er auffbrechen
 wird von der Hochzeit / auff daß
 wenn er kommt und anklop-
 fet / sie ihm bald auffthun.
 Selig sind die Knechte/ seht unser
 Heyland hinzu/ die der HErr / so
 er kommt wachend findet / war-
 lich ich sage euch/ er wird sich auff
 schürhen / und sie zu Tische setzen/
 und für ihnen gehen / und ihnen
 dienen / und so er kommt in der an-
 dern Wache/ und in der dritten
 Wa.

℞ (47) ℞

Wache/ und wirds also finden/ sel-
lig sind die Knechte. Solche Sel-
ligkeit gebe der HERR mir und
euch allen umb seiner ewigen Er-
barmung willen Amen. Glau-
be an Halle den 29.
Mart. 1700.

Aller deren/ die in der War-
heit Jesu Christi wan-
deln/ geringes Mitglied

Aug. Herm. Francke.

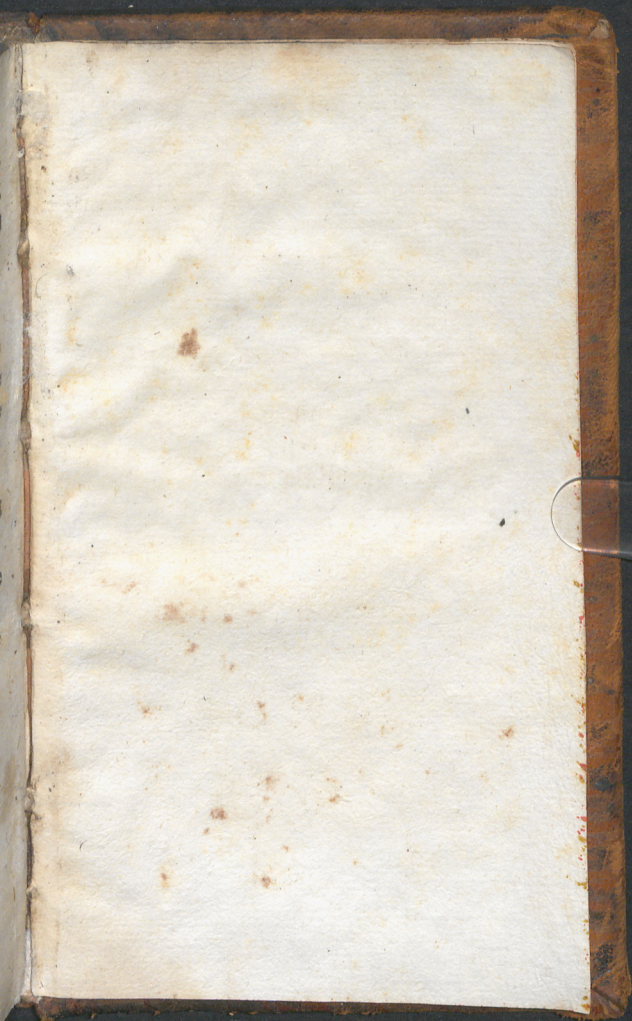


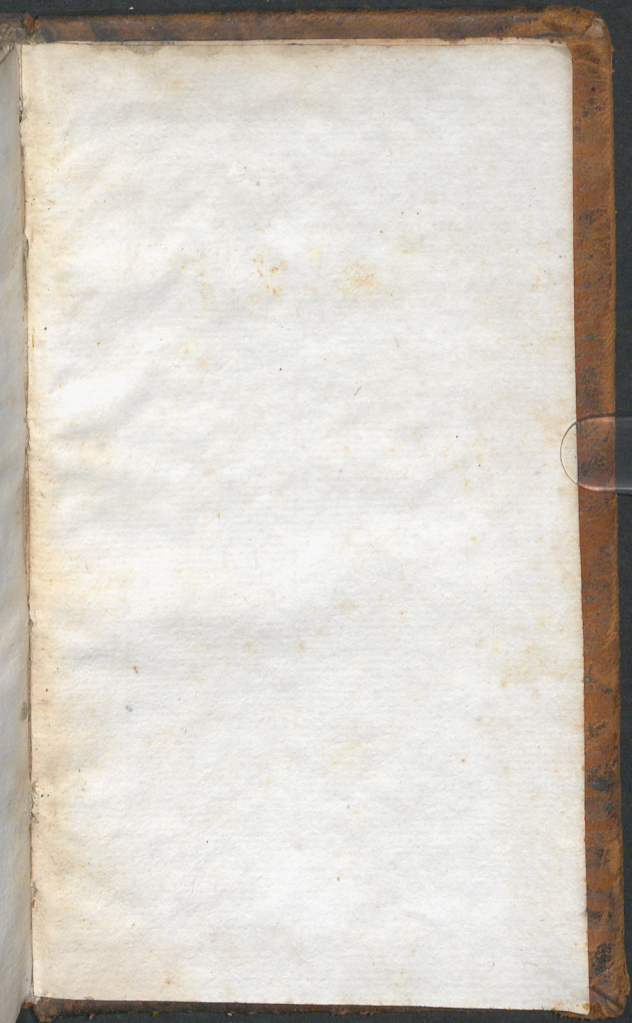
This image shows a blank, aged, cream-colored page, likely an endpaper or flyleaf of a book. The paper has a slightly textured appearance with some minor creases and discoloration, particularly towards the bottom edge where there are faint, illegible markings. The overall tone is warm and off-white.

1. The first part of the document is a list of names and addresses, which appears to be a directory or a list of subscribers. The names are written in a cursive script, and the addresses are listed below them.

1875

A close-up photograph of a piece of aged, textured paper. The paper has a mottled, light beige and greyish-blue pattern, showing signs of wear, discoloration, and small dark spots. The texture appears slightly rough and uneven.







M. August Herman
Francfens /

S. S. Theol. Prof. & Ord.

zu Halle /

Offenes Sch

An

Alle Liebe

Di

Herrn J

in d

aben

Zu Erfurt

Anfängl. d

nach 11. 11.

gegeben

Nun au

der Fremdbden
fördere.



ETZEL /
Georg Ernst Winckler:
NNO M. DCC III.